

## **Leer, frei und wild? Betrachtungen zur Anverwandlung urbaner Leerräume.**

Dipl.-Ing. Christine Dissmann

Vortrag anlässlich der Tagung "Hier-ist-der Garten" Cottbus, 27.6.2008

### Kurzfassung

Die Formel, derzufolge urbane Leerräume zugleich Freiräume für soziale, kulturelle, ökologische und städtebauliche Experimente sind, erscheint plausibel und stimulierend. Gleichwohl scheitert die ideelle Umwidmung urbaner Brachen als frei, offen und für Neues verfügbar nicht selten an der Realität herrschender Grundbesitzverhältnisse, menschlicher Sicherheitsbestrebungen und dem begrenzten Kreativpersonal, dass bereit ist, diese Art von Freiheit auch fruchtbar zu machen. Die *Befreiung* brachgefallener Flächen in der Stadt von ihren eigentumsrechtlichen wie mentalen Hypotheken ist eine anspruchsvolle Kulturhandlung, die in der Regel an die schwierige Aufgabe geknüpft ist, die betreffenden Orte und Räume angesichts fehlender Nachfrage nicht aus dem Kulturzusammenhang fallen zu lassen. Nicht nur die unmittelbar beteiligten Akteure stehen hierbei zwischen dem Bedürfnis nach Kontrolle und der Notwendigkeit, diese aufzugeben und das Unbestimmte zuzulassen. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die gesellschaftliche Angst vor dem Ungezähmten, Wilden und Regellosen einerseits und der Denkfigur des Wilden als geheimnisvoller Gegenpol und Ressource unserer Kultur andererseits.

Dieser Beitrag beleuchtet die Idee des Gartens, der als Schnittstelle zwischen kultivierender Hand des Menschen und dem natürlichen Prozess von Werden und Vergehen zu einer neuen urbanen Bedeutung finden kann. Als *Dornröschenraum* beinhaltet der Garten die Möglichkeit, das Unbestimmte, Ungeordnete, Namenlose, Unsichtbare, Andere in der Stadt ausdrücklich zu zulassen und es – durch die Etablierung einer eigenen Ordnung- gleichzeitig einzubinden und zu kontextualisieren.